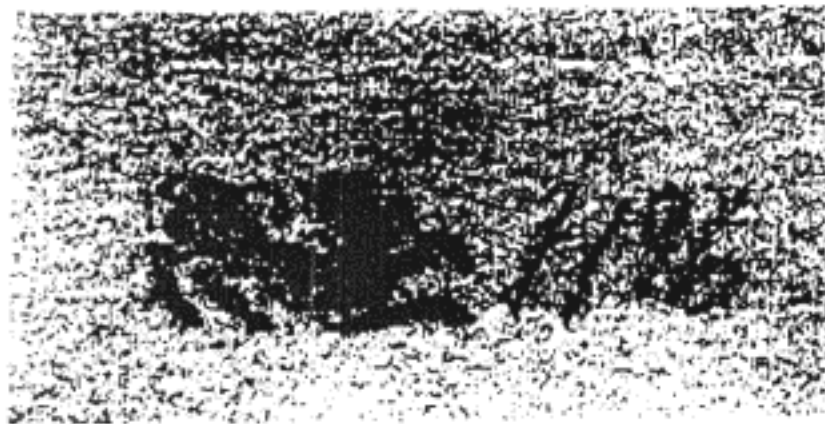


Über die Person Alfred Hess, einen der progressivsten Förderer deutscher Kunst während der 1920er Jahre, und seine umfassende Sammlung ist bis heute nur wenig bekannt.<sup>2</sup> Als Sohn jüdischer Eltern wurde Hess am 10. Mai 1879 in Erfurt geboren und nach dem Tod seines Vaters im Jahre 1915 Mitinhaber der Schuhfabrik M. & L. Hess AG. Seine Erfahrungen während des Ersten Weltkrieges veränderten Hess' gesellschaftliche und kulturelle Interessen maßgeblich. Mit fe-



stem Glauben und Vertrauen an das wilhelminische Kaiserreich war er in den Krieg gezogen und als ein anderer zurückgekehrt: „In der neuen Zeit zu leben, die neue Kunst verstehen und ihr zu helfen“<sup>3</sup>, war ihm nun ein inneres Bedürfnis, dem er sich mit aller Leidenschaft hingab. Hess begann sich politisch zu engagieren, indem er der Deutschen Demokratischen Partei beitrug und sich vehement für die Festigung der Weimarer Republik einsetzte. Als Firmenbesitzer sorgte er für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen für seine Angestellten und plante den Bau von Sozialwohnungen.<sup>4</sup> Als 1924 das Bauhaus in Weimar von der Regierung geschlossen werden sollte, reichte Alfred Hess zu dessen Weiterführung gemeinsam mit Vertretern aus Industrie und Wirtschaft eine Petition im Landtag ein, die 100 000 bis 150 000 Reichsmark zur Erhaltung vorsah. Dabei wurde betont, daß das Interesse allein der kulturellen Bedeutung des Bauhauses gelte und nicht wirtschaftlicher Natur sei. Die Schließung konnte allerdings nicht mehr verhindert werden, und das Bauhaus wurde im politisch liberaleren Dessau wiedereröffnet.

Hess bemühte sich wie kein anderer um die Förderung der modernen deutschen Kunst und ihrer Künstler. Die Vorkriegsausstattung seines Hauses ersetzte er nach 1919 mit „alten Möbeln und neuen Bildern“.<sup>5</sup> In enger Zusammenarbeit mit dem Städtischen Museum in Erfurt, dem heutigen Angermuseum, und dessen Direktoren Edwin Redslob, Walter Kaesbach und Herbert Kunze machte Hess aus seiner Heimatstadt eine Pilgerstätte moderner Kunst, die ihresgleichen suchte. So erklärte Curt Glaser, der damalige Direktor des Berliner Kupferstichkabinetts, daß man nach Erfurt kommen müsse, um zu erkennen, was man in Berlin zu sammeln hätte.<sup>6</sup>

Beiseinem Tod, im Alter von nur 52 Jahren, hinterließ Alfred Hess eine beträchtliche Sammlung von etwa 80 Ölgemälden,



Christina Feilchenfeldt/Peter Romilly

# Die Sammlung Alfred Hess

„die wohl beste Sammlung deutscher Expressionisten, die es je gegeben hat.“<sup>1</sup>

200 Zeichnungen und Aquarellen und ungefähr 4000 graphischen Blättern, von u. a. Kirchner, Marc, Macke, Heckel, Nolde, Feininger, Pechstein, Schmidt-Rottluff, Rohlf, Ensor, Otto Mueller und Klee. Von Feininger, Klee und Lehndruck besaß er das graphische Werk beinahe komplett. In der geräumigen Villa an der Richard-Breslau-Straße 14, die zwischen 1910 und 1912 nach Plänen von Paul Schultze-Naumburg erbaut worden war und seit 1912 von Alfred Hess, seiner Frau Tekla und dem Sohn Hans bewohnt wurde, gab es „das Marc-

Zimmer, mit gelben Wänden und blauer Decke, das Nauen-Zimmer, mit großen, für den Raum entworfenen Bildern, und das Kirchner-Zimmer. In der Halle hingen Werke von Nolde, Schmidt-Rottluff, Pechstein, Otto Mueller, im Herrenzimmer Feininger...“<sup>7</sup> Nicht zuletzt durch die große Gastfreundschaft der Besitzer wurde die Villa in den 1920er Jahren zu einem Treffpunkt von Künstlern, Literaten und Musikern, die sich in

dem heute im Bauhaus-Archiv in Berlin aufbewahrten Gästebuch verewigten. So läßt der folgende Eintrag auf den herzlichen Charakter der Gastgeber schließen: „Sonntag 6. April bis Charfreitag 18. April 1919 geschlafen, gesättigt, geraucht, getrunken, wohl gefühlt FIM Pechstein.“<sup>8</sup>

Im Jahre 1920 wurde Walter Kaesbach zum Direktor des Städtischen Museums ernannt. In einem Gespräch mit Roman Norbert Ketterer im April 1959 erinnert sich Kaesbach voller Wohlwollen an seinen früheren Gönner, der ihn tatkräftig beim Aufbau der Abteilung für moderne Kunst unterstützte: „Mein Glück war, in Erfurt den schon weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannten Sammler Alfred Hess kennenzulernen. Er war ein sehr reicher Mann, der tagtäglich Hunderte von Schuhen herstellte. Am Abend, wenn er nach Hause kam, setzte er sich ans Fenster, rauchte seine Pfeife und sagte: ‚Ja, für mich ist das Ganze eine furchtbare Belastung. Mein Tabak und jeden Tag ein richtiges Beefsteak würden mir eigentlich genügen.‘ So war Alfred Hess eingestellt. Ein wunderbar feiner Mensch, klein und etwas rundlich. Mit ihm und sei-



ganz oben: Alfred Hess (rechts mit Pfeife) und Christian Rohlf in Ascona, 1928; Foto mit freundlicher Genehmigung von Anita Hess-Halpin

oben links: Sammlerzeichen Alfred Hess, 0,5 x 1 cm. Lugt Nr. 2796a

links: Franz Marc (1880-1916), Rote Frau, 1912, Öl/Lwd., 100,5 x 70 cm; © Leicester City Museum

ner Frau habe ich eine schöne Freundschaft geschlossen. Ich durfte Alfred Hess nicht nur helfen, seine moderne Sammlung aufzubauen, sondern als ich anfang, für das Museum der Stadt Erfurt, moderne Bilder zu erwerben, bezahlte er alle Ankäufe.<sup>9</sup>

Hess stiftete während Walter Kaesbachs Amtszeit jährlich ein Gemälde von Nolde, Kirchner, Heinrich Nauen und Otto Mueller.<sup>10</sup> Zudem herrschte insbesondere in den Jahren von 1927 bis 1933 ein reger Austausch an Gemälden zwischen der Hess-Villa und dem Städtischen Museum: Je fünf Arbeiten von Feininger und Kirchner, vier von Rohlf's, drei von Heckel und je eine Arbeit von Marc, Kokoschka und Campendonk gingen als Leihgaben der Familie Hess an das Museum. Das Aquarell „Landungssteg“ von Feininger sowie dessen Ölgemälde „Regenklarheit“ (H. 288)<sup>11</sup>, ein Blatt mit aquarellierten Glockenblumen von Heckel, „Soester Türme“ (V. 646)<sup>12</sup>

gutmachung „sieben Werke von Franz Marc<sup>16</sup>, sieben Werke von Lyonel Feininger<sup>17</sup>, sieben von E. L. Kirchner<sup>18</sup>, drei grosse Bilder von Chagall<sup>19</sup>, zwei fruche Kandinskys, wichtige Bilder von Pechstein, Heckel, Otto Mueller, Schmidt Rottluff und Nolde.<sup>20</sup> Das gesamte graphische Werk Wilhelm Lehmbrucks (zumeist handkoloriert), das vollstaendige graphische Werk Lyonel Feiningers und zahlreiche frühe und Erst Drucke fast aller namhafter Meister des Expressionismus.“<sup>21</sup>

Aufgrund der Weltwirtschaftskrise im Jahre 1929, die zum finanziellen Ruin der Schuhfabrik M. & L. Hess AG geführt hatte, sah sich Tekla Hess 1931 gezwungen, die Villa zu verkaufen und einige Gemälde der Sammlung an Familienmitglieder und ehemalige Direktoren der Firma abzutreten. So erhielt Hess' Nichte Trude, die nach New York emigrierte und den bekannten Kunsthistoriker Richard Krautheimer hei-

mermonaten desselben Jahres, vom 21. Juni bis zum 15. Juli, fand im Museum eine Verkaufsausstellung mit dem Titel „Neue Deutsche Malerei“ statt, die zwei Ölgemälde und drei Aquarelle von Lyonel Feininger, sechs Gemälde von Franz Marc, zwei von Otto Mueller, vier von Heinrich Nauen, je zwei Arbeiten von Nolde und Pechstein, zwei Gemälde und zwei Aquarelle von Christian Rohlf's, zwei Gemälde und ein Aquarell von Karl Schmidt-Rottluff, je drei Gemälde von Heckel und vier Gemälde von Kirchner enthielt. Der finanzielle Erfolg der Ausstellung blieb jedoch weit hinter den Erwartungen der Familie zurück. Bis 1939 versuchte Tekla Hess auch immer wieder, Bilder in Deutschland zu verkaufen. So ist ein unveröffentlichtes Schreiben vom 18. April 1935 erhalten, in dem sie u. a. die Düsseldorfer Galerie Vömel, Dr. Hirsch in München, Aktuaryus in Zürich sowie Bamberger und Kestner in Hannover namentlich erwähnt, denen sie Bilder in Kommission gegeben hatte. Weiterhin belegt die bisher unveröffentlichte Abschrift einer Liste der Galerie Thannhauser in Berlin vom 5. April 1935, daß die Galerie zu diesem Zeitpunkt 33 Arbeiten von Tekla Hess in Kommission erhalten hatte. So wurde beispielsweise für Kirchners monumentales Gemälde „Potsdamerplatz“ (G. 370) heute Nationalgalerie Berlin, ein Preis von RM 2000 angesetzt, „Haus am Fehmarn“ (G. 323) wurde mit RM 1200 bewertet, „Trapez“ (G. 383) für RM 900, eine Arbeit mit dem Titel „Im Atelier“ für RM 1500, „Friedrichstrasse“ (G. 360) für RM 800, ein mit „Bucht“ betitelttes Werk für RM 1000, „Hängematte“ (G. 319) für RM 1000 und „Frauen im Wald“ (G. 263) für RM 500 angeboten.

Infolge der ständig zunehmenden Bedrohungen gegen ihre Familie und ihre eigene Person seitens der Geheimen Staatspolizei in Deutschland sah sich Tekla Hess 1937 gezwungen, den Großteil der Sammlung von ihrem sicheren Aufbewahrungsort in Zürich nach Deutschland zurückschicken zu lassen. Gemäß einer Spesenrechnung der Basler Speditionsfirma G. Bronner & Cie. verließ am 27. März 1937 ein Transport mit 59 Gemälden aus Hess-Besitz die Schweiz in Richtung Köln, da sich der Kölnische Kunstverein bereit erklärt hatte, die Arbeiten kostenlos zu lagern. In einem Schreiben des Zürcher Kunsthauses vom 18. März 1937 an die Firma G. Bronner & Cie. ist allerdings von einer „Übersendung von 70 Werken Sammlung Tekla Hess-Pauson an Kunstverein Köln“ die Rede.

Einem Brief Graf von Puecklers zufolge, dem von der Familie Hess mit einem Wiedergutmachungsantrag betrauten Anwalt, an Hans Hess vom 2. Oktober 1957 wurden 19 Aquarelle, Holzschnitte und Radierungen in Zürich zurückgelassen, darunter ein Aquarell von Heckel, zwei von Kandinsky, je eines von Macke und Schmidt-Rottluff, „ungerahmte Holzschnitte, Radierungen und Aquarelle“, so Pueckler weiter, sind

Franz Marc  
(1880-1916), Drei  
Katzen, 1913,  
Öllwd.,  
72 x 102 cm;  
Kunstsammlung  
Nordrhein-  
Westfalen,  
Düsseldorf

rechte Seite:  
Lyonel Feininger  
(1871-1956),  
Hinter der  
Stadtkirche  
(Behind the  
church), 1916,  
Öllwd.,  
73,5 x 90 cm;  
© Leicester City  
Museum  
© VG Bild-Kunst,  
Bonn 2000



von Rohlf's und eine Rückblickende von Lehmbruck um 1914, seit 1993 wieder im Angermuseum, befanden sich als Leihgaben der Familie Hess im Städtischen Museum, bis sie 1933 angekauft und 1937 als „entartet“ beschlagnahmt wurden.<sup>13</sup>

Das heutige Angermuseum war mit 765 beschlagnahmten Kunstwerken eines der am stärksten von der Aktion „Entartete Kunst“ betroffenen Museen Deutschlands.<sup>14</sup> Schon 1923 war Alfred Hess nicht mehr namentlich als Mäzen und Förderer des Museums öffentlich in Erscheinung getreten, und nur sein früher Tod bewahrte ihn vor den Verfolgungen seitens der Nationalsozialisten. Da es nie zu einer vollständigen Katalogisierung seiner Sammlung gekommen war, kann sie auch heute nicht in ihrem gesamten Umfang rekonstruiert werden. Zwar wurde eine Inventarisierung von Walter Kaesbach begonnen, bei der Katalog-Nummer 4075 jedoch abgebrochen.<sup>15</sup>

Als die wichtigsten Gemälde aus dem ehemaligen Besitz seines Vaters bezeichnet Hans Hess in seinem Antrag auf Wieder-

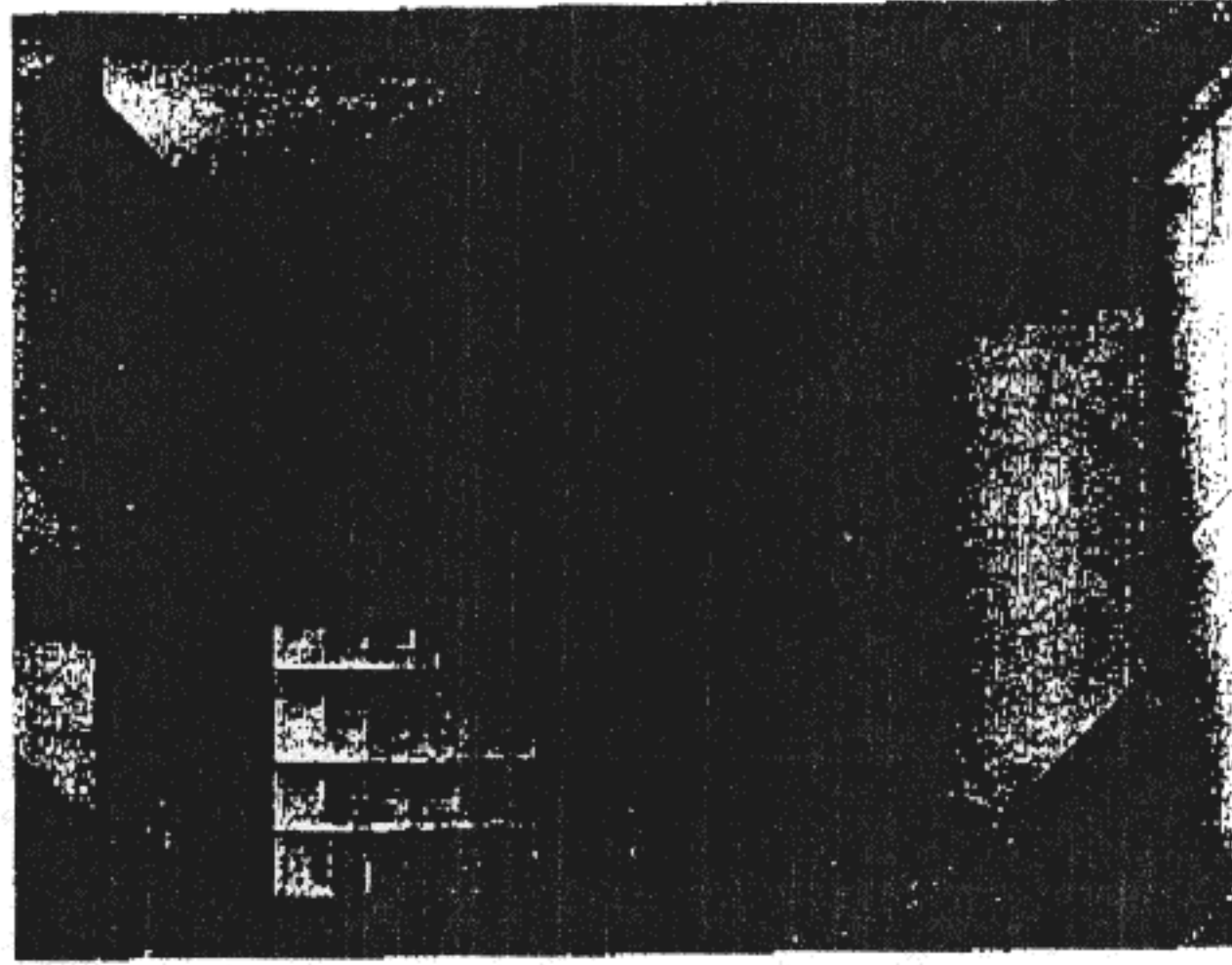
ratete, Noldes Gemälde „Drei Russen“ von 1915 (U. 667) und „Der Missionar – Exotische Figuren“ von 1912 (U. 497). Tekla Hess verlegte zu diesem Zeitpunkt ihren Wohnsitz nach ihrem Geburtsort Lichtenfels in Bayern, während ihr Sohn Hans erst nach Berlin und dann nach Paris übersiedelte. Wie Hans Hess berichtet, wurde die Mehrzahl der Bilder von seiner Mutter in Lichtenfels verwahrt und einige Werke an verschiedene Händler in Köln und München in Kommission gegeben.<sup>22</sup>

Nach 1933 wurde ein Verkauf der Bilder aus Hess' Besitz in Deutschland immer schwieriger. Die persönliche Bedrohung und die Angst vor Enteignung bewegten Tekla Hess schließlich dazu, die restliche Sammlung in die Schweiz zu schicken, wo sie von 1934 bis zum Frühjahr 1937 im Kunsthaus Zürich aufbewahrt wurde.<sup>23</sup> In einem Brief vom 7. Juni 1934 wird der Erhalt von 58 Gemälden, 34 Pastellen, Aquarellen, Zeichnungen, Holzschnitten, eines Gobelins und eines Glasgemäldes zu einem Versicherungswert von 170.000 Schweizer Franken in Zürich bestätigt.<sup>24</sup> In den Som-

vier Arbeiten von Feininger, je eine von Grosz, Kokoschka, Mueller, Lehmbruck und Marc im Kunsthaus geblieben sowie fünf Arbeiten von Rohlf's. Zudem habe die Galerie Aktuaryus in Zürich über 16 Blätter von Lehmbruck, zwei von Heckel und eines von Maillol aus der Sammlung Hess verfügt.

Im Jahre 1937 lebte Hans Hess bereits in England, während sich seine Mutter hauptsächlich in Ascona aufhielt und von dort immer wieder Reisen nach Deutschland unternahm.<sup>25</sup> Im April 1939 erhielt Tekla Hess schließlich ein Visum, das ihr ebenfalls die Ausreise nach England ermöglichte. Vor ihrer Abreise war es ihr allerdings noch gelungen, ihrem Sohn eine größere Sendung von Möbeln, Gemälden und Zeichnungen zukommen zu lassen. Unter anderem waren darin vier Gemälde und sieben Aquarelle von Feininger, 17 Aquarelle von Heckel, ein Ölgemälde von Kirchner, drei Gemälde von Franz Marc, eines von Pechstein, ein Gemälde und acht Aquarelle von Rohlf's, ein Macke-Aquarell, ein Gemälde von Klee, drei Chagall-Aquarelle und fünf Gemälde von Campendonk enthalten. Einige der nach England geretteten Werke der Sammlung Hess sind einerseits durch die Ausstellung in den Londoner New Burlington Galleries im Juli 1938 dokumentiert, die von den Organisatoren als Protest gegen die „Entartete Kunst“-Ausstellung in München veranstaltet worden war, andererseits hatte Tekla Hess für das City Art Museum in Leicester eine Liste der von ihr aus Deutschland mitgebrachten Arbeiten verfaßt.

Nach dem Krieg stellte sich heraus, daß die meisten der im Kölnischen Kunstverein eingelagerten Werke unter den Bombardierungen des Museums und den dadurch entstandenen Wasserschäden stark gelitten hatten oder vollkommen zerstört worden waren. Zudem hatte sich ein Mitarbeiter des Museums zahlreiche Bilder aus Hess' Besitz angeeignet, sie teilweise bis zur Unkenntlichkeit restauriert und anschließend veräußert. Zu den wenigen Bildern, die an die Familie zurückgegeben wurden, gehörten E.-L. Kirchners Gemälde „Am Meer“ (G. 319), „Meerbucht mit drei Badenden unter großem Baum“ (G. 263) und Max Pechsteins berühmtes „Palau“-Triptychon (MM. 95)<sup>26</sup>, „Frauen im Grünen“ (GR. 288)<sup>27</sup> und „Fischerkähne im Hafen“ (GR. 287) von Karl Schmidt-Rottluff und ein Gemälde mit dem Titel „Das Große Paar“ von Otto Mueller. Diese Bilder waren alle in desolatem Zustand und zum Teil durch Überrestaurierung kaum mehr als Originale zu erkennen.



Die Bemühungen von Tekla und Hans Hess um die Wiederherstellung ihrer Sammlung nach dem Zweiten Weltkrieg gestalteten sich äußerst langwierig und blieben weitgehend ergebnislos. Zwar wurde die Familie in den späten 50er Jahren von der deutschen Regierung für die erlittenen Verluste entschädigt, der Betrag lag jedoch weit unter den Erwartungen von Hans und Tekla Hess. Im Jahr 1961 hatte Tekla Hess den nach 1945 erneut eingesetzten Direktor des Angermuseums, Herbert Kunze, um eine Auflistung sämtlicher durch Leihgabe, Schenkung oder Kauf im Angermuseum befindlichen und größtenteils 1937 beschlagnahmten Hess-Bilder gebeten. Da die meisten Akten und Unterlagen im Krieg verbrannt und auch die Leihgaben ursprünglich nicht einzeln schriftlich erfaßt worden waren, konnte Kunze nur eine sehr lückenhafte Aufstellung der Hess-Bilder verfassen. So erinnert er sich an Franz Marcs „Blaue Pferde“ (L. 154?), die das Museum als Leihgabe der Familie erhalten habe, ohne diese jemals schriftlich zu vermerken. Von sämtlichen beschlagnahmten Gegenständen, so Kunze weiter, sei nie etwas an das Museum zurückgekommen.<sup>28</sup>

Von etwa 70 Gemälden der ehemaligen Sammlung Hess ist heute der Standort bekannt, von den meisten Arbeiten auf Papier fehlt dagegen jede Spur. So hängt z. B. das Gemälde „Rote Frau“ von Franz Marc aus dem Jahre 1912 (L. 174), ursprünglich von Tekla Hess nach England gebracht, im City Art Museum in Leicester. Marcs „Drei Katzen“, 1913 (L. 203), befinden sich rechtmäßig in der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf. „Kühe Rot, Grün, Gelb“ von 1912 (L. 153) im Lenbachhaus in München. Marc Chagalls Ölgemälde „Dedié à ma fiancée“ von 1911 (M. Tafel 135) wurde nach dem Krieg vom Kunstmuseum in Bern erworben.

Der Kenntnisstand um die ehemalige Sammlung Hess ist nach wie vor unzureichend. Kunstsammler und Forscher werden heute durch das Sammlerzeichen eines grünen Drachens<sup>29</sup>, mit dem Alfred Hess sämtliche Arbeiten auf Papier rückseitig versehen hatte, auf eine ehemalige Hess-

Provenienz hingewiesen. Zahlreiche Fragen bleiben jedoch unbeantwortet, fehlen doch noch etliche Erkenntnisse bis zu der vollständigen Erfassung dieser einst großartigen und in ihrer Vollkommenheit einmaligen expressionistischen Kunstsammlung.

Anmerkungen:

<sup>1</sup> Edwin Redslob, *Von Weimar nach Europa*, Berlin 1972, S. 155

<sup>2</sup> Wir danken Frau Mechthild Lucke (Angermuseum, Erfurt) für ihre freundliche Unterstützung dieses Artikels und Herrn Andreas Hüneke für seine Aufzeichnungen zu den Arbeiten von E.-L. Kirchner in der ehemaligen Sammlung Alfred Hess. Im wesentlichen basiert dieser Artikel auf den unveröffentlichten Dokumenten aus dem Besitz Hans Hess, die diese an seine Tochter Anta und an Peter Romilly, einen langjährigen Freund der Familie, weitergegeben hat.

<sup>3</sup> Hans Hess, *Dank in Farben*, München 1992, S. 40

<sup>4</sup> Mechthild Lucke, *Der Erfurter Sammler und Mäzen Alfred Hess*, in: Henrike Junge (Hg.), *Avantgarde und Publikum*, Köln, Weimar, Wien 1992, S. 149

<sup>5</sup> Mechthild Lucke, siehe Anm. 4, S. 150

<sup>6</sup> Edwin Redslob, siehe Anm. 1, S. 155

<sup>7</sup> Hans Hess, siehe Anm. 3, S. 46

<sup>8</sup> Hans Hess, siehe Anm. 3, S. 55

<sup>9</sup> Roman Norbert Ketterer, *Dialoge. Bildende Kunst - Kunsthandel*, Bd. 1, Stuttgart und Zürich 1988, S. 31 f.

<sup>10</sup> Mechthild Lucke, „... Ein Stück deutsche Kunstgeschichte“. *Expressionismus in Erfurt*, in: Cornelia Nowak u. a. (Hg.), *Expressionismus in Thüringen. Facetten eines kulturellen Aufbruchs*, Erfurt 1999, S. 24

<sup>11</sup> Hans Hess, *Lyonel Feininger*, Stuttgart 1959 (im folgenden werden die Werkverzeichnisse im Text und den Anmerkungen mit den Initialen des Autors und den Werkverzeichnissnummern abgekürzt)

<sup>12</sup> Paul Vogt (Hg.), *Christian Rohlf's. Œuvre-Katalog der Gemälde*, Recklinghausen 1978

<sup>13</sup> Unveröffentlichter Brief von Herbert Kunze an Tekla Hess vom 8. August 1961. Diese Liste stimmt teilweise mit einem ebenfalls unveröffentlichten Schreiben überein, das Kunze am 22. Dezember 1927 zu sämtlichen Leihgaben Alfred Hess' für das Angermuseum verfaßt hatte.

<sup>14</sup> Angermuseum Erfurt, Erfurt 1986, S. 14

<sup>15</sup> Von Hans Hess verfaßter unveröffentlichter Antrag auf Wiedergutmachung vom 12. September 1955

<sup>16</sup> Klaus Lankheit, *Franz Marc. Katalog der Werke*, Köln 1970: L. 141, L. 146, L. 153, L. 154?, L. 174, L. 195, L. 203

<sup>17</sup> Hans Hess, siehe Anm. 11: H. 96, H. 103, H. 155, H. 198, H. 248, H. 288, H. 300

<sup>18</sup> Alfred Hess besaß acht Ölbilder E.-L. Kirchners. Donald E. Gordon, *Ernst Ludwig Kirchner. Mit einem kritischen Katalog sämtlicher Gemälde*, München 1968: G. 263, G. 319, G. 323, G. 360, G. 363, G. 368, G. 370, G. 383

<sup>19</sup> Franz Meyer, *Marc Chagall. Leben und Werk*, Köln 1961: M. 77, M. 120, M. 135

<sup>20</sup> Martin Urban, *Emil Nolde. Werkverzeichnis der Gemälde*, 2 Bde., München 1987-90: U. 406, U. 455, U. 497, U. 667, U. 735, U. 850

<sup>21</sup> Hans Hess, siehe Anm. 15

<sup>22</sup> Hans Hess, siehe Anm. 15

<sup>23</sup> Unveröffentlichter Brief des Direktors Wartmann, Kunsthaus Zürich, an Tekla Hess vom 25. März 1937

<sup>24</sup> Zitiert im unveröffentlichten Brief Graf von Puecklers an Hans Hess vom 2. Oktober 1957

<sup>25</sup> Unveröffentlichter Brief Hans Hess' an Graf von Pueckler vom 7. Oktober 1957

<sup>26</sup> Magdalena M. Moeller (Hg.), *Max Pechstein. Sein malerisches Werk*, München 1996. Triptychon „Fischerleben Monterosso“ (MM. 94) von 1917 und Pechsteins *Portrait von Tekla Hess, Bildnis in Blau* (MM. 125) von 1921 waren ebenfalls vor 1933 in Hess-Besitz.

<sup>27</sup> Will Grohmann, *Karl Schmidt-Rottluff. Œvrekatalog der Gemälde*, Stuttgart 1956

<sup>28</sup> Herbert Kunze, siehe Anm. 13

<sup>29</sup> Fritz Lugt, *Supplement, La Haye* 1956, S. 399, Nr. 2796a